

**Datenliste B.5.0.III.c. „Gebäude“ –
Kindertagesstätten mit Gruppen großer Altersmischung**

B.5.0.III.c. „Gebäude“	Kindertagesstätten mit Gruppen großer Altersmischung
Nutzerbedürfnisse	
- <i>Privatheit</i>	Die Verbundenheit, die viele Kinder und ihre Eltern der Altersgemischten Gruppe mit Familiencharakter entgegenbringen, führt vielfach auch dazu, daß Kinder private Dinge mit in die Gruppe bringen. Sie sollten in der Gruppe ihren Platz finden, wie etwa eigene Micky-Maus-Hefte, die Autos, die Plakate oder der Platz am Eßtisch für Bunny, das Schmusetier.
- <i>Rückzugsmöglichkeit</i>	<p>„Die Kinder dürfen sich zurückziehen, Türen hinter sich schließen und ihren Anspruch auf Ruhe und Ungestörtheit weitgehend realisieren.“ (Englert, 1994, S. 38).</p> <p>„Unbeobachtet zu sein, bedeutet ja auch, ein Stück weit autonom handeln zu können.</p> <p>Die Älteren benötigen ungestörte Spielzonen (z.B. zum Bauen, für Gesellschaftsspiele) und Rückzugsbereiche (bei Hortkindem z. B. für die Hausaufgaben); die Jüngeren brauchen geeignete Schlafmöglichkeiten (auch für zwischendurch).“ (Engelhard, Loseblatt-Sammlung 1.26)</p>
Raumaufteilung	<p>„Von großem Vorteil scheint uns eine Raumaufteilung zu sein, die zwei Gruppen paarweise einander zuordnet. In diesem Fall könnten beide Gruppen bestimmte Bereiche, etwa Bad und WC, Küche oder Flur sowie weitere Räumlichkeiten gemeinsam nutzen. Auf diese Weise entstehen untereinander von selbst eine Fülle von Kontakten, die der Isolierung einer Gruppe wirkungsvoll vorbeugen. Wenn wir den Blick auf die räumliche Gesamtkonzeption einer Einrichtung richten, fällt besonders ihr Einfluß auf die inneren Kommunikationsstrukturen auf. Türen können für Kinderhände schwer oder leicht zu öffnen sein. Gemeinsame zentrale Bereiche (Hallen, Flure) können Kommunikation behindern oder fördern. Sie sollten so gestaltet sein, daß dort Möglichkeiten entstehen, sich aufzuhalten, sich zu treffen und auch zu spielen. Auch eine sinnvolle Verteilung gemeinschaftlich genutzter Räumlichkeiten wie Werkstätten, Ateliers, Küche oder Waschmaschinenraum über das ganze Haus befördert den informellen Austausch und schafft Treffpunkte, sorgt also für Offenheit. Eine Zentralisierung solcher Bereiche und damit verbunden ihre Abkoppelung von den „Wohneinheiten“ kann im Extremfall dazu führen, daß es Kinder und Erwachsene gibt, die niemals bis dorthin vordringen. Die sogenannten Nebenräume sollten demnach in den normalen Alltag integriert und ohne großen Aufwand aufzusuchen sein. Ein ‚Industriegebiet‘ innerhalb einer Einrichtung (alle Werkstätten im Keller oder einem besonderen Trakt) sollte nach Möglichkeit vermieden werden.“ (Klein, 1995, S. 239-240)</p> <p>Eine übersichtliche Raumaufteilung erleichtert den Kindern die Orientierung und ist vor allem im Interesse der Jüngeren ständig wieder neu herzustellen.</p>

Anzahl	<p>„Gruppen, die auch Kinder unter drei Jahren betreuen, sollten mindestens 3, möglichst 4 Räume zur Verfügung haben. Wichtig ist, daß die Neben-, Schlaf- und Waschräume eine Einheit mit dem Gruppenraum bilden, damit außerhalb der Schlafzeiten alle Räume flexibel ins Spielgeschehen einbezogen werden können.“ (Engelhard, Loseblatt-Sammlung 1.26)</p>
Ausstattung	<p>Ist die Altersgemischte Gruppe der Lebensraum, sollten Gegenstände, die im Alltag gebraucht werden, nicht in der Ausstattung fehlen. Gemeint sind: Besen, Staubsauger, Schrubber, Busfahrpläne, wenn möglich ein Telefon, eine Kinderzeitschrift, ein Fotoalbum usw.</p>
Gestaltung	<p>„Die Räume müssen sowohl das Zusammenleben aller Altersstufen unterstützen als auch eine den unterschiedlichen Ruhe- und Aktivitätsbedürfnissen der Kinder entsprechende Differenzierung ermöglichen.“ (Engelhard, Loseblatt-Sammlung 1.26)</p> <p>„Bei der Gestaltung der Räume ist auf eine differenzierte Gliederung in Ecken und Spielbereiche, eine behagliche und wohnliche Einrichtung und ausreichenden Bewegungsraum zu achten. Die Zahl der Tische und Stühle sollte soweit als möglich reduziert werden, da Kinder, insbesondere die Jüngeren, lieber am Boden spielen.“ (Engelhard, Loseblatt-Sammlung 1.26)</p> <p>„Geheimnisvolle, abenteuerliche Winkel und Ecken üben auf Kinder eine starke Faszination aus. Im Gebäude sollten die Kinder Wahrnehmungen machen können, die alle ihre Sinne ansprechen. Sie sollten die kindliche Phantasie anregen, vermeintlich auf Orte zu stoßen, die den Charakter des Unheimlichen, Dunklen, Labyrinthischen, Verwunschenen haben und die zu Mutproben herausfordern. (Beispiele: die Feuerstelle, das Baumhaus in scheinbar schwindelnder Höhe, das Hexenhaus, der Schleichpfad durch das Gebüsch, der Iglu, der Kriechtunnel, die dunkle Höhle).“ (Vgl. Deutsche Jugendinstitut, 1988. S. 46-47)</p> <p>„Wenn ... vom „Lebensraum Altersgemischte Gruppe“ gesprochen wurde, so ist das auch buchstäblich räumlich zu verstehen. Die Räume sind jeweils der ganzen Altersgemischten Gruppe zugeordnet. Die Gruppe muß selbst entscheiden, was sie wo ansiedelt und was wie genutzt werden kann. Mit Ausnahme von dauerhaften Tabuzonen der Schulkinder gibt es innerhalb des Gruppenrahmens keine speziellen Räumlichkeiten für Untergruppen. Zeitweise ist es jedoch durchaus möglich, daß die Gruppe Zonen oder Ecken einrichtet, die vornehmlich oder sogar ausschließlich bestimmten Kindern, Spielgruppen oder peer-groups zugedacht sind (Schminkecke, Carrerabahn, Autorampe, bestimmte Tischspiele). Auch individuelle Dinge oder Bereiche (Eigentumskästen, "Schließfächer", privates Spielzeug, Schmusetier, Schlafplatz etc.) sind vorhanden.“ (Klein, 1995, S.127)</p> <p>„Bei der Ausgestaltung der Räume hilft eine einfache Verfahrensweise. Alle Tätigkeiten von Kindern können aufgelistet und an drei Fragestellungen orientiert werden:</p>

	<ol style="list-style-type: none">1. Was machen alle Kinder zur gleichen Zeit? Das braucht viel Platz.2. Was machen nicht alle zur gleichen Zeit? Das braucht weniger Platz. <ol style="list-style-type: none">1. Welche Tätigkeiten sind zusammen in einem Raum unvereinbar? Sie müssen ihren Platz in verschiedenen Räumen finden. <p>Auf diesem Weg gelangt man zu einer Grundordnung entsprechend den Bedürfnissen der konkreten Kindergruppe und dem pädagogischen Konzept der Einrichtung.“ (Klein, 1995, S. 127)</p>
--	--

Datenliste B.5.0.III.c.1. „Eingangsbereich und Verkehrsbereich“ - Kindertageseinrichtungen mit Gruppen großer Altersmischung

B.5.0.III.c.1. „Eingangs- u. Verkehrsbereich“	Kindertageseinrichtung mit Gruppen großer Altersmischung
Erschließung	„Das Gebäude sollte grundsätzlich von Norden zugänglich gemacht werden.“ (Jerney, 1976, S. 41) <i>(Damit die Spielflächen ausreichend besonnt werden. Anm.d.Hrsg).</i>

**Datenliste B.5.0.III.c.1.4. „Flure“ –
Kindertageseinrichtungen mit Gruppen großer Altersmischung**

B.5.0.III.c.1.4. „Flure“	Eingangs- und Verkehrsbereich - Kindertageseinrichtungen mit Gruppen großer Altersmischung
Nutzung	„Durch Spielbereiche in Fluren, eine intensive Nutzung des Mehrzweckraumes etc. können vor allem für die älteren Kinder zusätzliche Aktivitätsbereiche geschaffen werden, gerade auch zum Zusammensein mit Kindern aus anderen Gruppen.“ (Engelhard, Loseblatt-Sammlung 1.26)
Lärmschutz	„Sollen beispielbar sein, deshalb brauchen sie Lärmdämmung.“ (Kiderlen, 1994, Leitfaden, S. 6)
Planungshilfe	<p>„Flur“ In: Hochbauamt Stadt Frankfurt am Main (Hrsg.): Planungshilfe: Neubau Kindertageseinrichtungen Qualitätsanforderungen und Richtlinien Frankfurt am Main, Version 5 – Mai 2012</p> <p>Anschrift: Hochbauamt Stadt Frankfurt am Main Gerbermühlstr. 48 60594 Frankfurt a. Main Tel.: 069-2 12 33269 E-Mail: hochbauamt@stadt-frankfurt.de Website: www.hochbauamt.stadt-frankfurt.de</p>

Datenliste B.5.0.III.c.2. „Kinder-Aufenthaltsbereich“ - Kindertageseinrichtungen mit Gruppen großer Altersmischung

B.5.0.III.c.2. „Kinder-Aufenthaltsbereich“	Kindertageseinrichtung mit Gruppen großer Altersmischung
Nutzerbedürfnisse	<p>„Räume bestimmen Erfahrungsmöglichkeiten, und Erfahrungen lenken die Aneignung von Räumen. Säuglinge und Kleinkinder sind beim Hineinwachsen in die Welt darauf angewiesen, daß die Erwachsenen ihnen Erfahrungsräume verfügbar machen. Welche Erfahrungen lassen die Räume zu, die wir unseren Jüngsten zur Verfügung stellen? Wir sind gewohnt, in Kleinkindern und vor allem in Säuglingen hauptsächlich hilflose kleine Wesen zu sehen, die fast alles erst lernen müssen mit Hilfe der Erwachsenen (und älteren Kindern). Wir übersehen dabei leicht, wieviel sie schon können oder was sie ganz von allein lernen können.“ (Deutsches Jugendinstitut, 1988, S.)</p>
- <i>Bewegung</i>	<p>„Dem Postulat, Bewegung vom Grundsatz her überall und jederzeit zu ermöglichen, läßt sich durch die systematische Schaffung von Bewegungsreizen im Innern der Tageseinrichtung Rechnung tragen. Im Gruppenbereich selbst könnten Niveausprünge, zweite Ebenen usw. zum Klettern, Kriechen, Rutschen, Hangeln, Balancieren einladen. Die Verkehrsflächen wären für Lauf- und Ballspiele, aber auch für „fahrbare Untersätze“ geeignet. Treppenhäuser, Nebenräume, Keller und Dachboden könnten zu Versteckspielen anregen. Mit einiger Phantasie läßt sich eine Vielzahl von Details bei der Auswahl der baulichen Elemente und bei der Bauausführung bewegungsstimulierend ausgestalten (z. B. Trägerkonstruktionen, Tritt- und Griffkerben, Wandabsätze, Haken für Seile, Ringe). Das Ziel, den Kindern eigengesteuerte Raumnutzungsaktivitäten zu ermöglichen, zieht architektonisch die Forderung nach sich, möglichst alle Teile des Gebäudes und der Freianlage zugänglich und beispielbar zu halten. Beispielsweise wollen Kinder den Waschraum im Sanitärbereich auch zu Wasserspielen nutzen können. Besonderes Augenmerk ist auf die Gestaltung der Übergänge zu richten:</p> <ul style="list-style-type: none"> - durch vorgelagerte Spiel- und Aufenthaltsflächen kann der Gruppenraum zum Freibereich hin verlängert werden; der Schwellenbereich könnte zum Hereinschauen, aber auch zum Hinausgehen ermuntern; er erfüllt die Funktion eines Beobachtungs- und Rückzugspunktes, von dem aus Vorstöße nach draußen unternommen werden können; - das Gleiche gilt für die Verlängerung des Gruppenraumes im Innenbereich; hier dienen Garderobennischen und Flurbuchten als beispielbare Übergangszonen.“ (Deutsches Jugendinstitut, 1988, S.) <p>„In ihrer Bewegungsentwicklung z.B. sind Kinder von Anfang an kompetent und autonom: d.h. sie können ihre Bewegungsfähigkeit selbst entdecken, ausprobieren und weiterentwickeln. Sie brauchen nur Gelegenheit und einen geeigneten Rahmen.</p>

	<p>Räume können Gelegenheiten bieten oder auch vorenthalten. Es ist die Aufgabe von KleinkindpädagogInnen, die Räume für Kinder so zu gestalten, daß die Kinder selbständig Erfahrungen machen können (ohne daß sie sich gefährden).</p> <p>Kinder lernen vor allem durch eigenes Tun. Sie entdecken Wege durch Bewegung, sie lernen, Gegenstände zu handhaben, durch Handlung, sie erfahren Wahrheiten durch Wahrnehmung, sie brauchen das Be-Greifen, um Begriffe zu verstehen. Je jünger Kinder sind, desto mehr sind die Möglichkeiten ihrer Denkentwicklung gebunden an sinnliche Erfahrung. Sinnliche Erfahrung ist ein Zusammenspiel von Wahrnehmung, Bewegung und Handlung (= Psychomotorik).</p> <p>Es ist wichtig den Säuglingen und Kleinkindern Raum zu lassen für Bewegung, Eigentätigkeit und den Gebrauch aller Sinne, sowie für selbstbestimmte vielfältige Erfahrungen.</p> <p>Sinnliche Ereignisse wie Sehen, Hören, Fühlen und Riechen sind in vielfältiger Gestalt und an vielen Orten möglich. Das sollte schon beim Betreten des Gebäudes beginnen.</p>
<p>Nutzung</p>	<p><i>Bewegungsraum, Rückzugsraum, Verwandlungsraum: alles in einem</i></p> <p>Zunächst einmal muß genügend Raum vorhanden sein. Die Kinder brauchen Platz für Bewegung und alle möglichen Aktivitäten. Sie brauchen auch Platz zum Ausruhen und Für-Sich-Sein im Rahmen der Gruppe. Das erfordert große aufteilbare Räume und/oder verschiedene Räume für unterschiedliche Aktivitäten.</p> <p>Die Räume dürfen allerdings nicht so groß sein, daß Kinder sich darin verloren vorkommen. Die Räume sollten einen sicheren Rahmen für selbständige Orientierung geben. Saalartige Räume im Anstalts-Stil von früher sind dazu nicht geeignet. Sie bieten zwar reichlich Raum für Bewegung, aber es fehlt an Rückzugsmöglichkeiten und Geborgenheit. Zu große ungegliederte Räume können Kinder passiv machen.</p> <p><i>Besonders für die Kinder im Säuglingsalter ist die kleinräumige Gliederung wichtig</i></p> <p>„Jedes Kind braucht einen seinen Fähigkeiten angemessenen, überschaubaren Raum, je kleiner das Kind, desto kleiner der Raum; allerdings immer groß genug, den nächsten Entwicklungsschritt zuzulassen“ (Emmi Pikler).</p> <p>Wenn das Kind zu krabbeln beginnt, ist es naheliegend, daß es auch bald irgendwo hochkrabbeln will. Dazu eignen sich kleine flache Podeste, die bereitstehen müssen, damit das Kind selbständig und ohne Gefahr die ersten Stufen Erfahrungen machen kann.</p> <p>Wenn das Kind so weit ist, daß es von sich aus versucht, sich zum Stehen aufzurichten, braucht es etwas zum Halt für die Hände wie z.B. Gitterstäbe. Wenn es gelernt hat, sich aufzurichten, möchte es</p>

	<p>bald probieren, sich stehend weiterzubewegen. An einem Geländer, an Haltestangen oder Möbelkanten in Griffhöhe kann es dann selbständig seitlich gehend vorankommen. Auch Kinder, die das Hopsen auf einer Matratze ausprobieren, benutzen gern Haltestangen, um sicher zu sein.</p> <p>Je älter die Kinder sind, desto mehr Möglichkeiten brauchen sie für die Weiterentwicklung ihrer Bewegungsfähigkeit, zur Übung von Bewegungsfertigkeiten jeder Art, zur Übung von Bewegungssicherheit und Gleichgewicht: Klettern, Rutschen, Schaukeln, Balancieren, Springen, Hangeln, Schwingen, Hüpfen, Schleichen, Kriechen, Steigen, Rollen jeweils mit verschiedenen Schwierigkeitsgraden. Fehlen Gelegenheiten zu solchen Aktivitäten, bringt man die Kinder um eine der wichtigsten Erfahrungen ihrer Kompetenz: die Beherrschung ihrer Körperkräfte und den Genuß ihres Bewegungs-Könnens. Voraussetzung für vielfältige Bewegungsaktivitäten ist, daß die Räume Höhenunterschiede und Nischen aufweisen, daß sie verwandelbar und verschieden nutzbar sind, daß das Mobiliar vielseitig verwendbar ist, daß bewegliches Mobiliar und Bewegungsgeräte oder -einbauten vorhanden sind.“ (Schneider, 1989, S. 35-36)</p>
<p>- Leitfragen</p>	<p>„1. Bewegungsraum?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ist die Kindertageseinrichtung so eingerichtet, daß die Räume und Gegenstände zur Bewegung einladen? • Ist genügend Platz für großräumige Bewegung vorhanden und bekommen die Kinder Gelegenheit, diesen Platz zu nutzen? (z.B. in langen Fluren, in großen Eingangshallen, im Garten, im Geländerennen und mit Fahrzeugen zu fahren; zu klettern und zu kriechen in allen möglichen Raumecken ...) • Sind die Kinder mit dem ganzen Körper beteiligt, wenn sie sich mit etwas beschäftigen, oder sind ihre Bewegungen auf sitzende Tätigkeiten und Feinmotorik eingeschränkt? <p>2. Rückzugs- und Ruheraum?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kann sich ein Kind jederzeit ausruhen und zurückziehen, wenn es müde ist oder für sich sein will? Sind dafür gemütliche Ecken, Nischen, Ruhekissen vorhanden? Gibt es genügend kleine Raumeinheiten im Gruppen- und in jedem Funktionsraum, so daß Kinder mit unterschiedlichen Bedürfnissen sich nicht gegenseitig stören? • Gibt es zusätzliche Räume, die für Differenzierung genutzt werden können? Und werden sie auch genutzt? <p>3. Können Kinder selbständig (ohne Anleitung der Erzieher/Innen) aktiv sein? (Funktion des Raums als "Erzieher")</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gibt es für die Kinder genügend zu entdecken und auszuprobieren, wozu sie keine Hilfe brauchen? • Haben die Kinder Gelegenheit, selbst Lösungen zu finden, wenn etwas nicht (gleich) funktioniert? • Haben die Kinder freien Zugang zu Spielmaterial und zu Einrichtungsgegenständen, die Bewegung herausfordern? • Sind die Räume so eingerichtet, daß die Kinder selbständig ihre

	<p>Bewegungsfähigkeit entwickeln und die Beweglichkeit ihres Körpers (Gleichgewichtssinn, Tiefensinn, Raum-Lage-Bewußtsein) ausprobieren und üben können? Und ist dabei auch an die Jüngsten gedacht worden?</p> <p>4. Werden alle Sinne der Kinder angesprochen und können sie eigenständig ihre Wahrnehmungsfähigkeit nutzen und erweitern?</p> <p>5. Sind die Räume so eingerichtet, daß die Kinder dort ohne Gefahr (selbständig) mehr machen können als in der Wohnung zu Hause, die hauptsächlich für Erwachsene eingerichtet ist? (z.B. Möbel rücken und umfunktionieren, Möbel beklettern, in Kinderhöhe zum Fenster rausschauen, Klinken erreichen, Wasserhähne benutzen, Fenster bemalen, sich in Spiegeln beobachten, Werkzeuge benutzen, selbständig rausgehen ...)</p> <p>6. Gibt es in den Räumen und draußen auch gemütliche Ecken und Sitzgelegenheiten für Erwachsene (z.B. Eltern und Erzieherinnen), wo sie sich gern niederlassen und wo sie es sich bequem machen können?</p> <p>7. Ist die Raumausstattung (einschließlich Mobiliar und Materialien) vielfältig nutzbar, verwandelbar, gut passend für groß und klein?</p> <p>8. Sind die Räume in allen Dimensionen - d.h. in die Tiefe, in die Höhe, in die Breite - gegliedert, gibt es Nischen, Höhlen, verschiedene Ebenen, Ecken, Einbauten für alle Bewegungsrichtungen?</p> <p>9. Ist die Tageseinrichtung so konzipiert, daß Räume für verschiedene Bedürfnisse und Tätigkeiten vorhanden sind?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gibt es verschiedene Funktionsbereiche/Zonen (wie z.B. Spiel- und Bewegungsbereich, Tobe- und Ruheraum, Naßbereich, Rollenspielraum, Geräusch-, Musik- und Klangraum, Kuschelraum)? • Gibt es helle und dunkle (oder verdunkelbare bzw. beleuchtbare) Ecken im Raum? <p>Gibt es Räume oder Raumteile, die besonders für die größeren Kinder, besonders für die jüngsten Kinder, besonders für Kinder verschiedenen Alters eingerichtet/geeignet sind?“ (Schneider, 1989, S. 41)</p>
<p>Ausstattung</p>	
<p>- <i>Spiegel</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> • „Sind Spiegel an verschiedenen Orten in Körper-/Augenhöhe der Kinder an gebracht? • Gibt es verschiedene Spiegel (von unterschiedlicher Größe, Form, Qualität, Anordnung) und gibt es mehrere Spiegelfunktionen zu entdecken? • Können die Kinder, wenn sie älter werden, Erfahrungen mit komplexeren Spiegelfunktionen machen und optische Gesetzmäßigkeiten entdecken? (z.B.: Vervielfältigung der Bilder durch Prismawirkungen - beginnend mit großen Wandspiegeln, die um die Ecke gehen -; Einfangen und Weiterleiten von Lichtstrahlen; Bespiegelung von verschiedenen Gegenständen) Sind bewegliche Spiegel vorhanden, die die Kinder selbst handhaben können?

	(Handspiegel, Klapp- oder Kippspiegel, Spiegel auf Rädern, Drehspiegel, Schiebespiegel, Hängespiegel)?“ (Schneider, 1989, S. 102)
--	---

Datenliste B.5.0.III.c.2.1 „Wohneinheit“ (Gruppeneinheit) - Kindertageseinrichtungen mit Gruppen großer Altersmischung

B.5.0.III.c.2.1. „Wohneinheit“ (Gruppeneinheit)	Kindertageseinrichtungen mit Gruppen großer Altersmischung
Nutzer	<ul style="list-style-type: none"> • „Säuglinge von 6 Wochen bis 12 Monaten • Kleinstkinder von 1 bis 2 Jahren • Kleinkinder von 2 bis 3 Jahren.“ (Walden, 1999) • Kinder von 3 bis zur Schulpflicht.
Bedürfnisse	<p>„Intimität braucht Türen oder andere Abgrenzungen. Das Bedürfnis nach Gemütlichkeit, Vertrautheit, Wohnlichkeit spiegelt sich auch in der zuweilen gebrauchten Bezeichnung ‘Wohnzimmer’ wieder.“ (Klein, 1995, S. 239)</p>
Raumdifferenzierung	<p>„Um nach Alter, Entwicklungsstand und Neigungen differenzierte Förderungsangebote im Rahmen der Kindergruppe vorhalten zu können, bedarf es in räumlicher Hinsicht einer Differenzierung des herkömmlichen Gruppenraumes (= ‘Wohnzimmer’ -Anm.d. Hg.) in ein Spektrum von Zonen.</p> <p>Der Gruppenraum (= ‘Wohnzimmer’ -Anm.d. Hg.) würde zum Gruppenbereich (= ,Wohneinheit’ -Anm.d. Hrg.) , zur baulichen und organisatorischen Klammer um diese kleinräumigen Einheiten. Die Zonen können in abgestufter Weise akustisch und optisch voneinander abgegrenzt sein. Sie lassen sich herstellen durch einen entsprechenden Grundriß (Erker, Nischen, Winkel), aber auch durch Niveau-Unterschiede (Podeste, Treppenabsätze, Rampen, zweite Ebenen, Mulden) und natürlich durch verschiedenartige Trennelemente, angefangen bei durchgezogenen oder unterbrochenen Wänden über Glasscheiben, Textilien (Zelt, Baldachin) bis hin zu Raumteilmöbeln, Pflanzen, Jalousien oder Netzen.</p> <p>Eine Zone des Gruppenbereiches (=„Wohneinheit“ -Anm.d. Hrg.) sollte ohne großen Aufwand für verschiedene Funktionen nutzbar gemacht werden können. Mindestens eine Zone in jedem Gruppenbereich sollte so gestaltet werden, daß eine weitgehend störungsfreie Nutzung (z. B. Schlafen) ermöglicht wird. Im Gruppenbereich ist ein Wasseranschluß und eine Küchenzeile (Kochgelegenheit) vorzusehen. Die notwendige Gesamtfläche für ein solches Bündel von Zonen kann bei insgesamt begrenzter Grundfläche gestaltet werden durch:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Einbeziehung der Vertikalen: Absenkung, Rampen, Treppen, Galerien; • Verzicht auf eine zentrale großflächige Freizone im Gruppenraum; allerdings muß es möglich bleiben, auch die ganze Kindergruppe zusammenzufassen; • Verteilung der Sitz- und Arbeitsfläche für alle Kinder auf Einrichtungsgegenstände (wie Tische, Bänke, Stühle) und auf gestaltete Konstruktionselemente (wie Sitzmulden, Vorsprünge, Erhebungen); • Arrondierung der Gruppenraumfläche durch die Hinzugabe von (ebenfalls kleinräumig dimensionierten) Zonen außerhalb des

	<p>Gruppenraumes: Garderobennischen, Flurbuchten, vorgelagerte Freiflächen usw.“ (Deutsches Jugendinstitut, 1988, S.)</p>
Anzahl	<p>Ist länderspezifisch unterschiedlich geregelt. Siehe: „12. Gesetze, Bauregeln, Vorschriften, Richtlinien“, S. 309</p> <p>Allen bisherigen Erfahrungen nach benötigen Gruppen der großen Altersmischung mindestens drei Räume pro Gruppe, und zwar: einen Gruppenraum, einen Schlafrum und einen Schulkinderraum.</p> <p>Die Küche und der Naßbereich können sich zwei, notfalls drei Gruppen teilen.</p>
Grundfläche	<p>„Was den eigentlichen Gruppenbereich angeht, wird in Deutschland, sofern überhaupt gesetzliche Regelungen existieren, ausschließlich mit der Kombination Quadratmeter pro Kind gearbeitet. Eine Ausnahme machen die Empfehlungen des Landesjugendamtes Hessen. In ihnen sind als Mindestgröße sowohl 85 qm wie als Mindestausstattung pro Gruppe ein Gruppenraum, ein Ruhe- bzw. Schlafrum, ein Hausaufgabenraum sowie zusätzlich diesen Räumen zugeordnete Wasch-, Dusch- und WC-Bereiche gefordert.“ (LJA, 1990b, S. 7)</p> <p>Ist länderspezifisch unterschiedlich geregelt. Siehe: „12. Gesetze, Bauregeln, Vorschriften, Richtlinien“, S. 309</p>
Gliederung	<p>„Die innere Differenzierung einer Altersgemischten Gruppe verlangt auch eine entsprechende räumliche Gliederung. Ob dies drei oder mehrere Unterteilungen sind, ist dabei nicht entscheidend. Ausschlaggebend ist vielmehr, ob die Räume Intimität und Offenheit gleichzeitig zulassen.</p> <p>Eine ‘Wohneinheit’ kann ein Bad, eine Küche, ein ‘Wohnzimmer’, ein ‘Schlafzimmer’ und ein ‘Schulkinderzimmer’ umfassen, sich aber auch anders untergliedern.“ (Klein, 1995, S. 239)</p>
Zuordnung	<p>„Wir empfehlen z. B., den Schulkinderraum etwas von Gruppen- und Schlafrum abzutrennen, um auch räumlich auszudrücken, daß die älteren Kinder mehr als alle anderen zwischen Bindung und Lösung hin und her schwanken.“ (Klein, 1995, S. 239)</p> <p>Im Zentrum befindet sich der Gruppenraum und die anderen Räume sollten sich um ihn herum gruppieren.</p>
Einrichtung/ Ausstattung	<p>„Die Frage nach der Ausstattung der Räumlichkeiten einer Altersgemischten Gruppe fand bislang wenig Beachtung. Meist taucht sie nur im Zusammenhang mit Problemen der Aufsichtspflicht auf. Es wird wohl in der Regel davon ausgegangen, daß sich in einer Altersgemischten Gruppe einfach all das findet, was sonst auf Krippe, Kindergarten und Hort verteilt ist. Zumindest bezüglich des Materials trifft das tatsächlich im wesentlichen zu. Mit Blick auf die Möblierung stellen sich allerdings neue Probleme: Eine Altersgemischte Gruppe muß immer mehr Räume einrichten als eine traditionelle Regelgruppe, und sie muß die großen physischen Unterschiede der Kinder beachten.</p> <p>Der lange Zeitraum, den Kinder (und Erwachsene) in einer Altersgemischten Gruppe zusammen verbringen sowie die</p>

	<p>vorhandene Vielfalt von Interessen und Befähigungen, legt bei der Neueinrichtung von Altersgemischten Gruppen eine veränderte Vorgehensweise nahe. Üblicherweise neigen Träger und Fachpersonal dazu, für alle Gruppen das Raumprogramm anzugleichen (meist sogar mit exakt gleichem Zuschnitt). In den allermeisten Fällen betrifft dies auch die Möbel. Man findet dann ('gerecht verteilt') überall die gleichen Möbel. Dadurch werden individuelle Gestaltungsmöglichkeiten auf ein Minimum beschränkt. Allenfalls können die gleichen Möbel in verschiedenen Ecken plazierte oder unterschiedlich gruppiert werden. Gerade aber angesichts des Bedürfnisses nach Intimität und Einzigartigkeit, auf das wir in Alters-gemischten Gruppen stoßen, raten wir eindringlich davon ab und bevorzugen einen anderen Weg. Eine neue Altersgemischte Gruppe sollte die Möglichkeit erhalten, ihre Räume erst nach und nach mit Möbeln und Material zu füllen. Kinder und Erzieherinnen sollten nicht nur daran beteiligt, sondern die eigentlichen "Einrichter" ihrer Räumlichkeiten sein. Sie sollten selbst über die vorhandenen Haushaltsmittel verfügen können, sollten selbst Möbel, Wandfarben, Beleuchtung, zusätzliche Gestaltungselemente und Material aussuchen, bestellen und einkaufen. Wo dies aus haushaltstechnischen Gründen nicht möglich ist, sollten Träger über entsprechende Veränderungen nachdenken.</p> <p>Beschaffen Gruppen ihre Möbel und das Material selbst, ergibt sich ein zusätzlicher und positiver Nebeneffekt. Von Beginn an kooperieren die Gruppen, sprechen sich ab, vergleichen sich untereinander und entwickeln dabei ein eigenes Profil als Teil der Gesamtheit. Auch an eine mögliche Beteiligung von Eltern sollte gedacht werden. Sie können nicht nur das eine oder andere aus dem eigenen Haushalt beisteuern, sondern auch tatkräftig beim Um- bzw. Einzug der Gruppe helfen. Die Anfangszeit wäre in diesem Fall ganz damit ausgefüllt, sich selbst ‚häuslich‘ einzurichten. Das erste gemeinsame Vorhaben würde angepackt. Auch darin sehen wir die konsequente Orientierung auf den Alltag, der seine Wurzeln in der Lebenswirklichkeit der Einrichtung selbst hat.“ (Klein, 1995, S. 242)</p>
<p>Ergonomie</p>	<p>„Tische haben im allgemeinen nicht unterschiedliche, sondern die gleiche Höhe. Für kleinere Kinder wurden andere Lösungen gefunden. Trittbänke, in der Höhe verstellbare Stühle oder Hochstühle, Kissen oder leicht verrückbare Podeste gleichen die unterschiedliche Körpergröße aus. Der Tisch, an dem die Gruppe ißt und auch sonst zusammenkommt, ist in der Regel an der Größe der ältesten Kinder ausgerichtet. Kleinere Kinder finden sich gut mit den hohen Möbeln zurecht. Toiletten müssen nicht in jedem Fall in allen verfügbaren Höhen vorhanden sein. Niedrige Höhen können sinnvoll sein bei Arbeitsflächen (etwa in der Küche), bei Waschbecken und Fenstern. Auch Zimmerdecken können mit Hilfe von Tüchern oder Holzeinbauten heruntergezogen werden. Auf diese Weise können auch zweite Ebenen entstehen.“ (Klein, 1995, S. 243)</p>

**Datenliste B.5.0.III.c.2.1.1. „Garderobenraum“ –
Kindertageseinrichtungen mit Gruppen großer Altersmischung**

B.5.0.III.c.2.1.1. „Garderobenraum“	Kindertageseinrichtungen mit Gruppen großer Altersmischung
<i>Lage</i>	<i>„Möglichst in Fluren, Vorräumen, Eingangshallen, nicht in Gruppen-, Mehrzweck- oder Gymnastikräumen.“ (Heinze, Bd. 2, 1996, S. 47)</i>
<i>Form</i>	<i>„Man kann sie als eigene Räume, aber auch als Nischen konzipieren. Vermutlich trägt eine Abgrenzung der Garderobe vom öffentlichen Bereich des Flurs oder der Halle erheblich zum Wohlbefinden der Eltern bei, wenn der Garderobenraum zum Flur hin eine Tür besitzt.“ (Beek, 1994, S. 126)</i>
<i>Nutzung</i>	<i>Wenn die Garderobe in mehrere Abschnitte unterteilt ist, finden sich die Kinder schneller zurecht.</i>
<i>Sichtverbindung</i>	<i>Durch zwei kleine Fenster zum Gruppenraum (das eine in Erwachsenen-Augenhöhe, damit z.B. Eltern und Kolleginnen sehen können, ob die Gruppe gerade so beschäftigt ist, daß sie jetzt besser nicht stören; das andere Fenster in Kinder-Augenhöhe, damit auch ältere Kinder zur Vorsicht gegenüber den Jüngeren herangeführt werden und erkennen, ob z.B. ein Krabbller sich hinter der Tür befindet, dessen Finger eingeklemmt werden können.</i>
<i>Raumbedarf</i>	<i>Sie brauchen genügend Platz für Kleidungsstücke und Schuhe, außerdem Raum für persönliche Gegenstände, sofern es nicht im Gruppenraum ein Fach dafür gibt.</i>
<i>Ausstattung</i>	<i>„Mit Ablagemöglichkeiten für Überbekleidung (auch wasserdichte Regenbekleidung), Kopfbedeckung, Handschuhe, Straßenschuhe, Gummistiefel, Sportbeutel, Frühstückstasche, Schulmappe (bei Kinderhort), Sitzbank zum Schuhewechseln, mit Rosten zum Abstellen der Schuhe.“ (Heinze, Bd. 2, 1996, S. 47)</i>
<i>Grundflächee</i>	<i>Ist länderspezifisch unterschiedlich geregelt. Siehe: „12. Gesetze, Bauregeln, Vorschriften, Richtlinien“, S. 309 „Als Faustregel kann gelten: 12 qm.“ (Walden, 1999, S.) „Besser 15 qm, da beim Bringen und Abholen der Kinder meistens ein Stau entsteht.“ (Beek, 1994, S. 126)</i>

Datenliste B.5.0.III.c.2.1.2. „Wohnzimmer“ – Kindertagesstätten mit Gruppen großer Altersmischung

B.5.0.III.c.2.1.2. „Wohnzimmer“	„Kinder-Aufenthaltsbereich“ - Kindertagesstätten mit Gruppen großer Altersmischung
Nutzerbedürfnisse	<p>Alterstypische Besonderheiten sind zu berücksichtigen.</p> <p>Die Jüngeren (0 bis 2-jährigen):</p> <p>„In den Gruppenräumen muß Platz zum Krabbeln vorhanden sein. Für die persönliche Zuwendung eines Erwachsenen zu einem oder zwei sehr kleinen Kindern muß ausreichend Zeit vorhanden sein: Körperkontakte, vorlesen, kuscheln, singen etc.</p> <p>Der Zeitrhythmus kleiner Kinder ist anders als der von größeren. Auch der Schutz vor großer Lautstärke ist zuweilen, vor allem in den Mittagszeiten, vonnöten. Hier hilft es, wenn der Kleinstkinderraum so gestaltet und angeordnet ist, daß er zwar auch für Spiele benutzt werden kann, den Charakter eines Ruheraumes jedoch nicht verliert.“ (Klein, 1995, S. 110-111)</p> <p>„Krabbelecke für Säuglinge und Kleinstkinder: Für die jüngeren Kinder muß ein gut abgegrenzter, Schutz bietender Bereich geschaffen werden (zugleich als Ersatz für den Laufstall), der aber trotzdem den Kontakt zu anderen Kindern und das Beobachten ermöglicht. Die Krabbelecke sollte mit Teppichboden und festen, überzogenen Polstern ausgelegt werden, die den Kindern bei ihren ersten Aufrichtungsversuchen einen stabilen Untergrund geben. Dieser Bereich sollte sich im Gruppenraum befinden, da die jüngsten Kinder den ständigen Blick- bzw. Rufkontakt zum Erzieher brauchen, evtl. kann aber im Kleinstkinderraum für die Säuglinge noch eine weitere kleinere Polsterecke als Rückzugsmöglichkeit geschaffen werden.“ (Petersen, 1991, S. 114)</p> <p>„Für ca. Anderthalbjährige sollte der Raum einfach gehalten sein und jedes Zuviel an Anregungen vermeiden. Zur Ausstattung gehören nach Möglichkeit kleine Treppen mit Geländer, Rutschbahnen und ähnliches Inventar, das dem Bewegungstrieb in diesem Alter angemessen ist. Allerlei handliches Spielzeug ist gleichfalls unentbehrlich.</p> <p><i>Spiel in Gruppen</i></p> <p>„Anderthalbjährige sind noch nicht reif für gemeinsame Spiele, sie beschäftigen sich fast die ganze Zeit allein. In Gruppen kann man sie nur zum Imbiß am Vormittag zusammenbringen.</p> <p>Die Ausstattung für ca. Anderthalbjährige kann für Zweijährige durchweg übernommen werden; zusätzlich ist eine Puppenecke und ein Klettergerüst erwünscht.</p> <p><i>Spiel in Gruppen</i></p> <p>„Auf ein gemeinschaftliches Spiel sollte man sich kaum einstellen. Da Zweijährige ganz natürlich lieber allein oder nebeneinander spielen, sind sie nur selten und nur für kurze Zeit in Gruppen zusammenzufassen;</p> <p>Beim Musik hören, beim Bücherbetrachten u. a. m. ist ein</p>

gewisser Spielraum erforderlich.

Zweijährige müssen sehen, woher die Musik kommt.

Die Zeit des Imbisses ist am besten geeignet, die ganze Gruppe zusammenzuführen. In vielen altersgemischten Gruppen findet das Frühstück jedoch gleitend statt, da die Kinder zu oft sehr unterschiedlichen Zeiten kommen bzw. einige bereits zu Hause gefrühstückt haben oder andere noch nicht.

Die Umgebung muß für ca. **Zweieinhalbjährige** mit viel Sorgfalt ausgestattet sein. Die Türen sind geschlossen zu halten und alles zu entfernen, was ablenken könnte.

Zwei kleinere Räume sind einem großen vorzuziehen. Dadurch kann man die ganze Gesellschaft von einem Raum in einen anderen ziehen, ein Kind isolieren oder kleine Grüppchen abtrennen. Drinnen wie draußen ist Klettergelegenheit hoch willkommen.

Spiel in Gruppen

Obwohl noch immer das Spiel nebeneinander her überwiegt, kommt oft schlagartig zwischen zwei oder drei Kindern ein kurzes Gruppenspiel zustande. So sitzen etwa vorübergehend mehrere Kinder in einer selbstgebauten „Eisenbahn“, bringen einem „kranken“ Kinde Medizin oder ziehen einander in einem Karren.

Spielsachen u. -Ausstattung:

Klettergerüst¹ mit Brettern als Plattform in verschiedener Höhe
Böcke und Bretter - für Wippe, Brücken usw. große Hohlblöcke mit Brettern

Holzklötze

Dreirad

Transportspielzeug - Wagen, Eisenbahn, Lastauto usw.

massive Bauklötze in Einheitsgröße und in einem Vielfachen der Einheitsgröße,

Zylinder, Kreisviertel, Dreiecke usw.

einfache hölzerne Legespiele aus wenigen Teilen

Puppen

Puppenausstattung - Bett, Wagen, Decken

Haushaltsgegenstände - Kochherd, Geschirr, Besen, Wäscheleine,

Bügeleisen

Kiste mit Ausstattung zum Theaterspielen

Staffelei

Farbkleister zum Malen mit den Fingern Ton.

Für ca. **Dreijährige** braucht der Raum nicht mehr so begrenzt zu sein. Da diese weniger als früher zum wilden Toben neigen, können sie sich gut einzelnen Interessenzentren in verschiedenen Zimmerecken zuwenden.Puppenecke ...Kaufmannsladen...

An Spielsachen braucht diese Altergruppe zusätzlich Kostüme

¹ "Klettergerüste aus Seilen unterstützen Kinder dabei, Ihre Motorik spielerisch zu schulen. Und im Gegensatz zu Strukturen aus steifen Materialien reagiert das Seil-Raumnetz dynamisch darauf, wie sich Kinder darin bewegen: Die Seilarchitektur – unterstützt durch Elemente wie Membranen – lädt zum Balancieren, Hüpfen und Springen ein." (Peter Thomas: Spielspaß: Ins Netz gegangen. In: FAZ, V10 Technik & Motor, 13. Nov. 2011, Nr. 45)

	<p>und ähnliche Ausstattungsgegenstände für Aufführungen, ferner mehr Baumaterial, besonders große Klötze.</p> <p><i>Im etwa dritten und vierten Lebensjahr sollte Spielzeug für die Rollenspiele im Vordergrund stehen. So z.B. Puppengeschirr, kleine Haushaltsgeräte, ein Kaufladen, ein Kindertelefon usw.</i></p> <p>Spielsachen u. -Ausstattung</p> <p>Kletteranlage Schaukelreck und Ringe Wippe Gartengeräte Werkbank mit Hammer in normalem Format, Säge, Nägel Bauklötze - große Hohlblöcke und kleine Klötze in verschiedenen Formen Haushaltsgegenstände Kaufmannsladen Ausstattung für Doktor und Krankenschwester Kiste mit Ausstattung zum Theaterspielen Tafel und Kreide Ton Farbkleister zum Malen mit den Fingern Verschiedene Tiere und Pflanzen.“ (Gesell, 1975, S.)</p>
Einrichtung	
- Allgemein	<p>„Sollten im Hinblick auf Material, Form- und Farbgebung sorgfältig ausgewählt werden. Naturholzfarbige Möbel sind buntlackierten vorzuziehen, da die Lebendigkeit des Holzes durch die Lackierung zerstört wird und zu viel Buntheit zu einer Reizüberflutung für die Kinder führt. Neben Aspekten der</p>

	<p>Sicherheit und Hygiene ist auf Stabilität und Standfestigkeit des Mobiliars zu achten, damit sich die jüngeren Kinder beim Aufrichten und den ersten Gehversuchen an diesem festhalten können.“ (Petersen, 1991, S. 138)</p> <p>„Zusätzliche Tische und Stühle sollten eher flexibel einsetzbar vorhanden sein.</p> <p>An Fenstern können Arbeitsflächen angebracht sein, an denen gemalt, gebastelt, geschrieben werden kann. Sie nehmen wenig Platz weg. Sehr viele Tätigkeiten können jedoch besser auf dem Boden stattfinden.“ (Klein, 1995, S. 244)</p>
<p>- <i>Mobiliar</i></p>	<p>„Im einzelnen empfiehlt sich für eine altersgemischte Gruppe (0; 4-6 Jahre) folgendes Mobiliar: je nach Größe und Anzahl der Räume mindestens 7-8 Schränke/Raumteiler/ Regale. Diese sind so auszuwählen, daß eine differenzierte und variable Raumgliederung möglich wird. Feste Einbauten (Hänge- und Einbauschränke) sind im allgemeinen ungeeignet. Es sollten verschiedene Arten von Schränken/Raumteilern/Regalen ausgewählt werden, um eine funktionsgerechte und für das Kind überschaubare Anordnung der Materialien und Spielmittel zu ermöglichen, etwa: ein Raumteiler mit Materialkästen für Konstruktionsmaterial; mehrere Raumteiler mit Einlegeböden für Spiele, Babyspielzeug, ggf. mit Schrägbrettern für Bücher; mehrere Materialschränke mit Türen (davon ggf. einer für die Eßecke für Geschirr). Konstruktionsmaterialien, mit welchen vor allem die jüngeren Kinder spielen, lassen sich gut in einfachen Weidenkörben unterbringen, da diese für die Kinder leichter handhabbar sind als die relativ schweren Schübe/Kästen aus Holz. Die Kombination von offenen und geschlossenen Schränken/Raumteilern hat sich in altersgemischten Gruppen bewährt, um eine Reizüberflutung für die jüngeren Kinder zu vermeiden. Ggf. können in die Möblierung geeignete Wohnmöbel einbezogen werden, z.B. ein Vitrinenschrank in die Eßecke. - Tische und Stühle, und zwar 1 runder (ggf. teilbar) und 4 eckige Tische in mittlerer Höhe; 18 Stühle in mittlerer Sitzhöhe (ca. 30-32 cm); 6 Kastenhocker für Kleinstkinder mit passendem Tisch; ein weiterer niedriger Spieltisch; ggf. ein Hochstuhl für Säuglinge (gibt es auch in Kindertischhöhe); eine Couch bzw. Polster Elemente mit abziehbaren Bezügen. Es hat sich in altersgemischten Gruppen bewährt, eine mittlere Tisch- bzw. Stuhlhöhe zu wählen; denn die Kinder sollen weder beim Essen noch beim Spiel durch das Mobiliar nach Alter getrennt werden. Da die jüngeren Kinder ohnehin nie lange am Tisch sitzen bleiben, ergeben sich auch aus medizinischer Sicht dagegen keine Bedenken. Eine Kreide- und Fingerfarbtafel, eine Korkwandtafel als Pinnwand Mehrere große Materialkästen mit Rollen Ggf. ein Taschenhalter/-ständer, wenn eine Unterbringung in der</p>

	<p>Garderobe nicht möglich ist Einen Ort zum Aufbewahren persönlicher Dinge für jedes Kind.“ (Petersen, 1991, S. 138-139)</p>
- <i>Laufstall</i>	<p>„Von der Anschaffung eines Laufstalles sollte abgesehen werden, da dieser die kindliche Bewegungsfreiheit stark einschränkt, die Kontaktaufnahme unter den Kindern erschwert und viel Platz im Gruppenraum benötigt. In altersgemischten Gruppen, in denen kein Laufstall mehr vorhanden ist, hat man die Erfahrung gemacht, daß man sehr gut ohne diesen auskommt: eine geräumige, abgeschirmte Babyecke bietet den jüngsten Kindern Schutz, zum Sich-hoch-Ziehen und Entlang-Laufen eignen sich Raumteiler und Regale.“ (Petersen, 1991, S. 139)</p>
Ausstattung	
- <i>für ca. Anderthalbjährige</i>	<p>„... sollte der Raum einfach gehalten sein und jedes Zuviel an Anregungen vermeiden. Zur Ausstattung gehören nach Möglichkeit kleine Treppen mit Geländer, Rutschbahnen und ähnliches Inventar, das dem Bewegungstrieb in diesem Alter angemessen ist. Allerlei handliches Spielzeug ist gleichfalls unentbehrlich. <i>Spiel in Gruppen</i> „Anderthalbjährige sind noch nicht reif für gemeinsame Spiele, sie beschäftigen sich fast die ganze Zeit allein. In Gruppen kann man sie nur zum Imbiß am Vormittag zusammenbringen.“ (Gesell, 1975, S.)</p>
- <i>für ca. Zweijährige</i>	<p>„Die Ausstattung für ca. Anderthalbjährige kann für Zweijährige durchweg übernommen werden; zusätzlich ist eine Puppenecke und ein Klettergerüst erwünscht. <i>Spiel in Gruppen</i> Auf ein gemeinschaftliches Spiel sollte man sich kaum einstellen. Da Zweijährige ganz natürlich lieber allein oder nebeneinander spielen, sind sie nur selten und nur für kurze Zeit in Gruppen zusammenzufassen; Beim Musikhören, beim Bücherbetrachten u. a. m. ist ein gewisser Spielraum erforderlich. Zweijährige müssen sehen, woher die Musik kommt. Die Zeit des Imbisses ist am besten geeignet, die ganze Gruppe zusammenzuführen. In vielen altersgemischten Gruppen findet das Frühstück jedoch gleitend statt, da die Kinder zu oft sehr unterschiedlichen Zeiten kommen bzw. einige bereits zu Hause gefrühstückt haben oder andere noch nicht.“ (Gesell, 1975, S.)</p>
- <i>für ca. Zweieinhalbjährige</i>	<p>„Die Umgebung muß für ca. Zweieinhalbjährige mit viel Sorgfalt ausgestattet sein. Die Türen sind geschlossen zu halten und alles zu entfernen, was ablenken könnte. Zwei kleinere Räume sind einem großen vorzuziehen. Dadurch kann man die ganze Gesellschaft von einem Raum in einen anderen ziehen, ein Kind isolieren oder kleine Grüppchen abtrennen. Drinnen wie draußen ist Klettergelegenheit hochwillkommen. Spiel in Gruppen Obwohl noch immer das Spiel nebeneinander her überwiegt, kommt oft schlagartig zwischen zwei oder drei Kindern ein</p>

	<p>kurzes Gruppenspiel zustande. So sitzen etwa vorübergehend mehrere Kinder in einer selbstgebauten „Eisenbahn“, bringen einem ‘kranken’ Kind Medizin oder ziehen einander in einem Karren.</p> <p>Spielsachen u. -Ausstattung: Klettergerüst mit Brettern als Plattform in verschiedener Höhe Böcke und Bretter - für Wippe, Brücken usw. große Hohlblöcke mit Brettern Holzklötze Dreirad Transportspielzeug - Wagen, Eisenbahn, Lastauto usw. massive Bauklötze in Einheitsgröße und in einem Vielfachen der Einheitsgröße, Zylinder, Kreisviertel, Dreiecke usw. einfache hölzerne Legespiele aus wenigen Teilen Puppen Puppenausstattung - Bett, Wagen, Decken Haushaltsgegenstände - Kochherd, Geschirr, Besen, Wäscheleine, Bügeleisen Kiste mit Ausstattung zum Theaterspielen Staffelei Farbkleister zum Malen mit den Fingern Ton.“ (Gesell, 1975, S.)</p>
- für ca. Dreijährige	<p>„Für ca. Dreijährige braucht der Raum nicht mehr so begrenzt zu sein. Da diese weniger als früher zum wilden Toben neigen, können sie sich gut einzelnen Interessenzentren in verschiedenen Zimmerecken zuwenden. Puppenecke , Kaufmannsladen. An Spielsachen braucht diese Altersgruppe zusätzlich Kostüme und ähnliche Ausstattungsgegenstände für Aufführungen, ferner mehr Baumaterial, besonders große Klötze. „Im etwa dritten und vierten Lebensjahr sollte Spielzeug für die Rollenspiele im Vordergrund stehen. So z.B. Puppengeschirr, kleine Haushaltsgeräte, ein Kaufladen, ein Kindertelefon usw.</p> <p>Spielsachen u. -Ausstattung Kletteranlage Schaukelreck und Ringe Wippe Gartengeräte Werkbank mit Hammer in normalem Format, Säge, Nägel Bauklötze - große Hohlblöcke und kleine Klötze in verschiedenen Formen Haushaltsgegenstände Kaufmannsladen Ausstattung für Doktor und Krankenschwester Kiste mit Ausstattung zum Theaterspielen Tafel und Kreide Ton Farbkleister zum Malen mit den Fingern Verschiedene Tiere und Pflanzen.“ (Gesell, 1975, S.)</p>
Belichtung	<p>Durch die Möblierung der Gruppenräume, insbesondere durch Raumteiler, wird Licht geschluckt. Bei vielem, was sie tun, brauchen die Kinder jedoch Licht: Beim Malen, beim Betrachten</p>

	<p>eines Kinderbuches, beim Ausschneiden usw. Gruppenräume brauchen deshalb möglichst viele Fenster, auch im Dach. wenn es notwendig ist. Solche hochgelegenen Fenster geben zudem ein angenehme diffuses Licht. Bei Sonnenschein zaubern sie den Kindern manchmal interessante Lichtspiele auf Wände, Tische oder den Fußboden.</p> <p>Große Glasflächen in Dach oder Wand werden allerdings - je nach Himmelsrichtung und Jahreszeit den Raum schnell aufheizen, wenn sienicht von außen abgeschattet werden können. Dies gilt auch für die wintergartenähnlichen Glasflächen, die derzeit in Mode sind.</p> <p>Weit überstehende Dächer geben Schatten im Gruppenraum; allerdings ist es auch hier möglich, des Guten zuviel zu tun: Große, höhlenähnliche, überdachte Zonen verstärkeni die Geräusche dort spielender Kinder so, daß die Kinder im Gruppenraum dadurch gestört werden. Kleine überdachte Spielecken sind für Kinder sicher reizvoll; sie liegen jedoch zweckmäßigerweisean einer Hausecke und nicht direkt vor dem größten Fenster eines Gruppenraums.“ (Petersen, 1995, S. 22-23)</p>
Himmelsrichtung	Nach Südost bis Südwest.
Grundfläche	<p>Ist länderspezifisch unterschiedlich geregelt. Siehe: „12. Gesetze, Bauregeln, Vorschriften, Richtlinien“, S. 309</p> <p>Die Quadratmeterzahlen, die die Richtlinienfür ein Kind vorsehen, sind in der Regel zu gering. Was bleibt z.B. übrig von 3 qm Bodenfläche pro Kind, wenn der Raum möbliert und in verschiedene Raumzonen gegliedert ist? Daß sich auch noch 2-3 Erwachsene in dem Raum bewegen, wird in allen Richtlinien außer acht gelassen.“ (Schneider, 1989, S. 143)</p>
Nutzung	<p>„Raumform, -größe und -ausstattung soll eine Zusammenfassung der gesamten Gruppe zu gemeinsamer Beschäftigung ermöglichen.“ (Heinze, Bd. 2, 1996, S. 47)</p> <p>„Das „Wohnzimmer“ mit den Räumen für die Säuglinge ist aber nicht nur der Lebensraum der Kinder, sondern gleichzeitig Arbeitsstätte des Personals und Übergabeort für Eltern, die ihre Kinder bringen (dort noch eine Weile bei ihnen bleiben) und ebenfalls dort abholen.“ (Fischer, 1960, S. 51)</p>
Raumdifferenzierung	<p>„Der in Altersgemischten Gruppen notwendigen großen räumlichen Differenzierung kann gut durch Holzeinbauten Rechnung getragen werden. Dabei entstehen außerdem zusätzliche Bodenflächen (zweite Ebenen, Galerien). Es gibt ausreichend Beispiele, daß solche Einbauten ohne erhebliche Kosten in Eigenleistung entstehen können und dann oft sehr viel näher an den tatsächlichen Bedürfnissen orientiert sind als teure Architektenarbeiten.“ (Klein, 1995, S. 244)</p>
- Raumecken	<p>„Ein Raum hat nicht mehr zwei Ecken -die Bau- und die Puppenecke-, sondern viele Ecken: die Frühstücksecke, die Schminkecke, die Werkecke, die Kochecke, die Experimentierecke usw.</p> <p>Und weil das alles bald ziemlich eng wird, erobern Erzieher und Kinder bald Flure und Vorräume, beziehen Küche und</p>

	Lagerräume ein und machen auch vor der Außenfläche nicht halt.“ (Dreisbach-Olsen, 1995, S.)
Höhendifferenzierung	Für Kleinkinder „schafft Raumerweiterung.“ (Schneider, 1989, S. 38)
<i>- Ideen</i>	„Bis unter die Decke z.B. durch: Klettergerüst, Höhlenbau, Spielhaus, Butze, Turm-Haus, Turm Empore, Balkon, Galerie, Hochterrasse, Hochebene eingezogene (Zwischen-)Ebenen, Podest- und Stufenlandschaften, Etagen Brücken, Stege, Balken, Bögen, Stützen, Streben, Stangen Hängematten, Hängekörbe, Hängenetze, Kletternetze Schrägen, schiefe Ebene, Auf- und Abgänge, Rutschen Stufen, Treppenpodest, Stiegen, Feuerwehrränge, Wendeltreppe, Leitern, Sprossenwand, Strickleiter, Kletterseil Trittbrett, Fensterbänke, Erker Heizungsverkleidung, Boden-Galerie Trampolin, Hüpfmatratze, Sprungbrett, Sprungtuch Podest, Rampe, Treppenabsatz, Terrasse, Bühne ausziehbare Schubladen und Podeste, Polster(landschaften) modellierter Boden mit verschiedenen Höhen und Oberflächenstrukturen Bodenlöcher, Senken, Sitzmulden, Kuhlen, Becken, eingelassene Höhlen.“ (Schneider, 1989, S. 38)
Verbindung	„Als sehr wichtig hat es sich in der Praxis erwiesen, daß die Räume der ‚Wohneinheit‘ unmittelbar mit dem ‚Wohnzimmer‘ verbunden sind, damit während der Zeit, in der keine Kinder schlafen, alle Räume ins Spielgeschehen einbezogen werden können.“ (Petersen, 1991) „Wohnzimmer“ <-> „Stilles Zimmer“ „Wohnzimmer“ <-> „Kleinstkinderraum“ „Wohnzimmer“ <-> „Sanitärraum“
Farbgestaltung	Farbliche Raumgestaltung im Zusammenhang mit kindlichem Empfinden und farbpsychologischen Gesichtspunkten. Dem Verlangen des Kindes nach aktivierenden Farbtönen durch spezielle farbliche Gestaltung der Einrichtungen, Dekorationen und Spielgeräte zu entsprechen, führt oft zu einem grellen Farbmischmasch.
Ausrüstung	„In jeder ‚Wohneinheit‘ einen Wasseranschluß vorsehen. (Deutsches Jugendinstitut, 1988, S.)
Tageslicht	„Durch die Möblierung der Gruppenräume, insbesondere durch Raumteiler, wird Licht geschluckt. Bei vielem, was sie tun, brauchen die Kinder jedoch ausreichendes Licht: Beim Malen, beim Betrachten eines Bilderbuches, beim Ausschneiden usw.. Gruppenräume brauchen deshalb möglichst viele Fenster, auch im Dach, wenn es möglich ist. Solche hochgelegenen Fenster geben zudem ein angenehm diffuses Licht. Bei Sonnenschein zaubern sie den Kindern manchmal interessante Lichtspiele auf Wände, Tische oder den Fußboden.“
Sonnenschutz	„Gegen zu starke Sonneneinstrahlung.“(Heinze, Bd. 2, 1996, S. 47)

	<p>„Große Glasflächen in Dach oder Wand werden allerdings - je nach Himmelsrichtung und Jahreszeit den Raum schnell aufheizen, wenn sie nicht von außen abgeschattet werden können. Dies gilt auch für die wintergartenähnlichen Glasflächen, die derzeit in Mode sind.</p> <p>Weit überstehende Dächer geben Schatten im Gruppenraum; allerdings ist es auch hier möglich, des Guten zuviel zu tun.“</p>
Lärmschutz	<p>Große, höhlenähnliche, überdachte Zonen verstärken die Geräusche dort spielender Kinder so, daß die Kinder im Gruppenraum dadurch gestört werden. Kleine überdachte Spielecken sind für Kinder sicher reizvoll; sie liegen jedoch zweckmäßigerweise an einer Hausecke und nicht direkt vor dem größten Fenster eines Gruppenraums.“ (Petersen, 1995, S. 22-23)</p>
Zuordnung	<p>„Direkte Verbindung ins Freie zum Spielplatz.“ (Heinze, Bd. 2, 1996, S. 47)</p>
Heizung	<p>„Die meiste Zeit bringen die Kinder auf dem Boden spielend zu. Darum ist eine Bodenheizung für die Übergangs- und Wintermonate von großem Vorteil.“ (Fischer, 1960, S.)</p>
Bodenbelag	<p>„Um die Kleinen bei ihren ersten Kriech- und Gehübungen nicht zu entmutigen, ist ein Bodenbelag, der gewaschen werden kann, einem hochpolierten Linoleum vorzuziehen.“ (Fischer, 1960, S. 56)</p>

**Datenliste B.5.0.III.c.2.1.2.1. „Eßbereich“ –
Kindertageseinrichtungen mit Gruppen großer Altersmischung**

B.5.0.III.c.2.1.2.1. „Eßbereich“	Kindertageseinrichtungen mit Gruppen großer Altersmischung
Nutzerbedürfnisse	<p>„Da ist zunächst der große Eßbereich zu nennen. Er nimmt in allen Altersgemischten Gruppen schon wegen seines Umfangs einen zentralen Platz ein. Überall besteht das Bedürfnis, diesen Platz so zu gestalten, daß Nähe entsteht. Deshalb finden sich häufig sehr große und oft ovale Tische, um die herum alle Gruppenmitglieder teilweise auf Eckbänken zusammengerückt Platz nehmen können. Es versteht sich von selbst, daß ein solcher Tisch für etwa 18 bis 20 Personen viel Raum in Anspruch nimmt. Vorrichtungen, die den Tisch bei Bedarf verkleinern oder vergrößern können, werden selten benutzt.“ (Klein, 1995, S. 244)</p> <p>„Die Mahlzeiten sind gerade für das Zusammenleben von Kindern einer altergemischten Gruppe und Erziehern von großer Bedeutung: diese können Momente der Ruhe und Entspannung im Tagesablauf sein. Säuglinge sollten, sofern es ihr Rhythmus und ihr Ruhebedürfnis zuläßt, an den Mahlzeiten der Kinder und Erzieher teilnehmen, sei es, daß sie am Tisch gefüttert werden oder einfach dabei sind.“ (Petersen, 1991, S. 174, 176)</p>
Nutzung	<p>„Außerhalb der Essenszeiten kann der Eßbereich für Spiele am Tisch (Gesellschaftsspiele, Puzzles etc.) genutzt werden.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Spiel am Tisch: Dieses muß in verschieden großen Gruppen möglich sein, ebenso allein. Bewährt haben sich auch breite Fensterbänke und kleine Spieltische für ein bis zwei Kinder. Insgesamt sollten die Räume nicht durch zu viele Tische verstellt werden, denn gerade die jüngeren Kinder spielen erfahrungsgemäß lieber am Boden.“ (Petersen, 1991, S. 114, 115)
Gestaltung	<p>„Eine gemütliche und schöne Gestaltung des ‘Eßplatzes’ gehört auch besonders dazu.“ (Petersen, 1991, S. 126)</p>
Lage	<p>Dieser sollte in einem ruhigen Raumbereich liegen.</p>
Fußboden	<p>Teppichboden im Eß-/Hauswirtschaftsbereich ist nicht geeignet, da die Entwicklung von Selbständigkeit beim Essen nur möglich ist, wenn auch mal etwas daneben gehen kann.</p>

**Datenliste B.5.0.III.c.2.1.2.1.1. „Küchenzeile“ –
Kindertageseinrichtungen mit Gruppen großer Altersmischung**

B.5.0.III.c.2.1.2.1.1. „Küchenzeile“	Kindertageseinrichtungen mit Gruppen großer Altersmischung
Bedarf	Manche Altersgemischte Gruppen verfügen über eine eigene Küchenzeile, andere teilen sich eine Küche mit der Nachbargruppe oder allen zusammen.
Literaturhinweis	Fröschl, Cornelia: Architektur für die schnelle Küche. 2003

**Datenliste B.5.0.III.c.2.1.2.2. „Küchenzeile mit Eßplatz“ -
Kindertageseinrichtungen mit Gruppen großer Altersmischung**

B.5.0.III.c.2.1.2.2. „Küchenzeile mit Eßplatz“	Kindertageseinrichtungen mit Gruppen großer Altersmischung
Pädagogik	<p><i>Die Speisenzubereitung:</i> „Bei der Zubereitung von Speisen, beim Tischdecken und Abwaschen machen die Kinder familienähnliche Erfahrungen und erweitern ihre Kenntnisse und Fähigkeiten auf lebensnahe Weise: Sie lernen beispielsweise schälen, schneiden, kneten und mit Mengen umzugehen. Sie erfahren, welche Nahrungsmittel gesund sind und welche unterschiedliche Arten der Nahrungszubereitung es gibt. Dabei zeigt sich immer wieder, daß das selbstzubereitete Essen den Kindern besonders gut schmeckt.“</p>
Zweck	<p><i>Die Mahlzeiten:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • „Das Frühstück in einer altersgemischten Gruppe ist sowohl eine gleitende Frühstückszeit als auch z.B. ein gemeinsames Frühstück bei Geburtstagsfeiern • Das Mittagessen verbindet die gesamte Gruppe, da hier, im Unterschied zum freien Frühstück, das Essen von allen Kindern und einem Erzieher gleichzeitig eingenommen wird. Dabei dürfen jüngere und ältere Kinder nicht getrennt werden.“
Bedarf	<p>„Es hat sich bewährt, im Gruppenraum einen hauswirtschaftlichen Bereich einzurichten, der durch Spüle, Herd, Geschirrschrank, Haushaltsgegenstände -dazu sollte auch ein Nähkorb gehören- Erziehern und Kindern die Möglichkeit gibt, auf vielfältige Weise aktiv zu werden. Gerade in der unmittelbaren Verfügbarkeit des hauswirtschaftlichen Bereiches liegt der Wert für die Kinder: die Kleinstkinder können mit Kochtöpfen hantieren und die Zubereitung von Speisen beobachten; jedes Kind kann, wenn es gefrühstückt hat, sein Geschirr abwaschen; Kinder, die durstig sind, haben die Möglichkeit, sich selbst ein Getränk zu bereiten; die Kleinstkinder können mit Wasser spielen etc. Eine Kinderküche² für die gesamte Einrichtung bietet diese Chancen nicht in gleichem Maße.“ (Petersen, 1991, S. 124-125)</p> <p>„Bei besonderen Anlässen, z.B. eines festlichen Essens, sollten Tische auch einmal als lange Tafel, als großes Quadrat, in T- oder U-Form aufgestellt werden können.“</p>
Lage	<p>„Sie sollte zentral und vor allem auch für Kinder einsehbar sein.“ (Kiderlen, 1994, Leitfaden, S. 6)</p>
Einrichtung/Ausstattung	<p>„Eine Kochecke mit Spüle, Herd (mit Sicherheitsschalter außer Reichweite der Kinder und ggf. Topfschutzgitter), geschlossenen Unterschränken für Kochutensilien und Schubfächerschrank in Kinderhöhe, ggf. offenem Bord oder Oberschrank. Wenn ausreichend Platz vorhanden ist, hat sich auch ein Kühlschrank als praktisch erwiesen.“</p> <ul style="list-style-type: none"> • „Flaschenwärmer.“ (Heinze, Bd. 2, 1996, S. 48) • Geschirrwagen. • „Besenschrank (mit Staubsauger).“ (Klein, 1995, S. 240)

² Siehe: Siebert, Marianne: Die Kinderküche von St. Evergislus. In: Welt des Kindes, 1979, S. 353

**Datenliste B.5.0.III.c.2.1.2.1.1. „Küchenzeile“ –
Kindertageseinrichtungen mit Gruppen großer Altersmischung**

B.5.0.III.c.2.1.2.1.1. „Küchenzeile“	Kindertageseinrichtungen mit Gruppen großer Altersmischung
Bedarf	Manche Altersgemischte Gruppen verfügen über eine eigene Küchenzeile, andere teilen sich eine Küche mit der Nachbargruppe oder allen zusammen.
Literaturhinweis	Fröschl, Cornelia: Architektur für die schnelle Küche. 2003

**Datenliste B.5.0.III.c.2.1.2.2. „Überdachte Terrasse“ -
Kindertageseinrichtungen mit Gruppen großer Altersmischung**

B.5.0.III.c.2.1.2.2. „Überdachte Terrasse“	Kindertageseinrichtungen mit Gruppen großer Altersmischung
Nutzung	<p>„Sie ermöglicht es, auch bei ungünstigerem Wetter im Freien zu spielen.“ (Fischer, 1960, S.)</p> <p>„Säuglinge können bei entsprechender Witterung evtl. auch draußen im Kinderwagen schlafen.“</p>
Grundfläche je Gruppe	<p>Ist länderspezifisch unterschiedlich geregelt. Siehe: „12. Gesetze, Bauregeln, Vorschriften, Richtlinien“, S. 309</p>
Zuordnung	<p>Terrasse <-> „Wohnzimmer“ Terrasse <-> Spielflächen Terrasse <-> Waschraum</p>
Sicherheit	<p>„Beim Abgang zu den Spielflächen, durch Gitter absperbar, deren Stäbe maximal 10 cm Abstand haben dürfen.“ (Fischer, 1960, S.)</p>
Schutz vor Fußkälte	<p>„Für den Fall, daß es auf dem Steinboden der Terrasse zu kühl und im Garten zu feucht ist, um die Kleinsten, die noch nicht laufen können, frei herum-kriechen zu lassen, werden diese mit einem Holzboden versorgt.“ (Fischer, 1960, S. 57)</p>

**Datenliste B.5.0.III.c.2.1.2.3. „Freigelände“ –
Kindertageseinrichtungen mit Gruppen großer Altersmischung**

B.5.0.III.c.2.1.2.3. „Freigelände“	Kindertageseinrichtungen mit Gruppen großer Altersmischung
Planung	„Altersgemischte Gruppen müssen ihr Freigelände sehr differenziert anlegen. Hier muß es für alle Altersgruppen Bewegungs-, Versteck-, Spiel- und Ruhemöglichkeiten geben. Eine Aufteilung des Geländes in Bereiche für bestimmte Altersgruppen kann es nicht mehr geben und hat sich - eine ausreichend differenzierte Gliederung vorausgesetzt - auch als nicht notwendig erwiesen, da Kinder aus Altersgemischten Gruppen sich selten mehr zutrauen, als sie schon können.“ (Klein, 1995, S. 241)
Sicherheit	„Breite Verkehrswege und Podeste (Begegnung mit Kinderwagen), übersichtlich. Ausgleichsstufen auffallend gekennzeichnet (besser ganz vermeiden).“ (Heinze, Bd. 2, 1996, S. 59)
Baukosten	BKI Objektdaten „Freianlagen“ F1, F2, F3 (Spielplätze, Jugendfreizeitanlagen) Zu beziehen von: Baukosteninformationszentrum Deutscher Architektenkammern GmbH Bahnhofstraße 1, D-70372 Stuttgart Telefax: 0711/954854-54 Tel.: 0711/954854-0, E-Mail: info@bki.de Website: www.bki.de/objekte-freianlagen
Literaturhinweis	Wagner, Richard: Naturspielräume gestalten und erleben. Ökotopia Verlag, 5. Aufl., Münster 2001

Datenliste B.5.0.III.c.2.1.3. „Stilles Zimmer“ (Kleiner Gruppenraum) - Kindertageseinrichtungen mit Gruppen großer Altersmischung

B.5.0.III.c.2.1.3. „Stilles Zimmer“ (Kleiner Gruppenraum)	Kindertageseinrichtungen mit Gruppen großer Altersmischung
Bedarf	Vieles ist im Großen Gruppenraum schlecht möglich, weil dort die notwendige Ruhe oder der nötige Platz fehlt. Wenn zum Beispiel einige Kinder ein Bilderbuch in Ruhe anschauen wollen, allein oder gemeinsam mit einer Erzieherin oder einem Erzieher, dann brauchen sie dazu eine gemütliche, ruhige Ecke. Diese findet sich meist im Nebenraum, der deshalb in manchen Einrichtungen „das ruhige Zimmer“ (Ruheraum, Raum für Stillbeschäftigung) heißt.
Nutzung	„Ist im allgemeinen ein Ruheraum, der auch außerhalb der Schlafzeiten für Spieltätigkeiten genutzt werden kann.“
Funktionen	„Rollenspiele (z.B. der Drei- bis Siebenjährigen). Auch andere ruhigere Tätigkeiten (z.B. Vorlesen) oder solche, die keine Störung vertragen (z.B. Kassetten hören), sind oft im „Stillen Zimmer“ angesiedelt.“
Grundfläche	Ist länderspezifisch unterschiedlich geregelt. Siehe: „12. Gesetze, Bauregeln, Vorschriften, Richtlinien“, S. 309
Lage	Sollte frei von Durchgangsverkehr sein (kein Ausgang nach draußen), möglichst ruhig liegen. Nicht angrenzend an belebte Flure.
Zuordnung	„Neben dem Großen Gruppenraum“ (Petersen, 1991, S. 37)
Einrichtung	„Krabbelbox,, Schränke, Spielzeugregale, Kindertische, Kinderstühle. Evtl. einen Sessel für die Erzieherin z.B. zum Vorlesen.“ (Heinze, Bd. 2, 1996, S. 59)
Verdunklung	Ja.
Bodenbelag	Einen weichen Teppichboden.
Erschließung	Frei von Durchgangsverkehr (nur eine Tür, kein Ausgang nach draußen).
Sicherheit	Fenster sichern, Steckdosen schützen, auf Beseitigung aller Gefahrenmomente achten, z.B. keine scharfen Ecken an Möbeln, an Spielgeräten.

**Datenliste B.5.0.III.c.2.1.3.1. „Schulkinderraum“ –
Kindertageseinrichtungen mit Gruppen großer Altersmischung**

B.5.0.III.c.2.1.3.1. „Schulkinderraum“	Kindertageseinrichtungen mit Gruppen großer Altersmischung
Literaturhinweis	Schäfer, Matthias: Gross und Klein unter einem Dach. Altersgemisches Gruppen in Kindertagesstätten. Herder Verlag, Freiburg im Breisgau 1996

Datenliste B.5.0.III.c.2.1.4. „Säuglingsschlafraum“ - Kindertageseinrichtungen mit Gruppen großer Altersmischung

B.5.0.III.c.2.1.4. „Säuglingsschlafraum“	Kindertageseinrichtungen mit Gruppen großer Altersmischung
Anzahl	„Kinder im ersten Lebensjahr benötigen einen eigenen Schlafraum mit bis zu drei Bettchen. Manche Einrichtungen haben mit zwei kleinen Schlafräumen statt eines großen gute Erfahrungen gemacht. Kinder können zu unterschiedlichen Zeiten zu Bett gebracht werden ohne daß sie einander stören. Außerdem tritt der Schlaf ‘saal’ charakter bei kleinen, gemütlichen Zimmern nicht auf.“ (Strätz, 1994, S. 34)
Zuordnung	„Muß mit dem ‘Wohnzimmer’/Gruppenraum unmittelbar verbunden sein, damit die Säuglinge in ihrer Wachzeit am ‘Familienleben’ teilnehmen können.“
Erschließung	Direkte Verbindung zur überdachten Terrasse, um Kinderwagen nach draußen zu stellen.
Schalldämmung	„Ein nach Möglichkeit zu berücksichtigendes Detail ist eine schalldämpfende Vorrichtung. Die Kinder dieser Altersstufe erzeugen normalerweise viel Lärm, vertragen ihn aber nicht in gleichem Maß.“ (Fischer, 1960, S.)
Einrichtung	
- <i>Anzahl</i>	Mit bis zu drei Gitterbetten je 70 x 110 cm in einem Schlafraum
- <i>Anordnung</i>	Die Gitterbetten müssen so weit auseinanderstehen, daß die Pflegeperson von allen Seiten aus sich dem Kind zuwenden kann plus Platz für ein bis zwei Kinder, die zuschauen oder helfen wollen.
Verdunkelung	Der Raum sollte verdunkelbar sein.
Schutzvorkehrungen	
- <i>gegen Zugluft</i>	„Bei der Einteilung des Zimmers muß an die möglichst vor Zugluft geschützte Aufstellung der Gitterbetten und Liegematten gedacht werden.“ (Fischer, 1960, S.)
- <i>gegen Sonneneinstrahlung</i>	„Die Säuglinge können bei entsprechender Witterung evtl. auch draußen im Kinderwagen schlafen. Die Kinderwagen sollten stets im Schatten bzw. Halbschatten aufgestellt werden. Günstig sind überdachte Terrassen oder schattige Innenhöfe.“

**Datenliste B.5.0.III.c.2.1.4.1. „Kleinstkinderschlafraum“ -
Kindertageseinrichtungen mit Gruppen großer Altersmischung**

B.5.0.III.c.2.1.4.1. „Kleinstkinderschlafraum“	Kindertageseinrichtungen mit Gruppen großer Altersmischung
Bedarf	Kleinstkinder zwischen einem und drei Jahren muß wegen ihrer anderen Schlafzeiten ein Raum mit Bettchen zur Verfügung stehen.
Funktionen	Sollte multifunktional genutzt werden, d.h. nicht nur für „Schlafkinder“ reserviert. Verschiedene Altersstufen sollten sich dort auch zum gemeinsamen Spiel treffen können
Raum	
- <i>Gliederung</i>	Den Raum durch Ebenen und Podeste nach oben unterteilen. Diese regen zum Klettern und Springen an.
- <i>Gestaltung</i>	Zum Schlafen brauchen Kinder keine hohen Räume, sondern eher Höhlenartiges.
- <i>Schallschutz</i>	Sollte schallgedämmt sein, wenn er sich in der Nähe (z.B. Wand an Wand) des Gruppenraumes liegt
- <i>Zuordnung</i>	Muß dem „Wohnzimmer“/Gruppenraum zugeordnet sein
- <i>Ergänzende Information</i>	Schäfer, Matthias: Gross und Klein unter einem Dach. Altersgemisches Gruppen in Kindertagesstätten. Herder Verlag, Freiburg im Breisgau 1996

**Datenliste B.5.0.III.c.2.1.5. „Körperpflegeraum“ –
Kindertageseinrichtungen mit Gruppen großer Altersmischung**

B.5.0.III.c.2.1.5. „Körperpflegeraum“	Kindertageseinrichtungen mit Gruppen großer Altersmischung
Zweck	Dient den Pflegehandlungen: Wickeln, Waschen, Baden, Haut pflegen und dem Körper entleeren.
Nutzer	Säuglinge (0-1 Jahr) Kleinstkinder (1-2 Jahre) Erzieherinnen Kleinkinder (die als ‘Gäste’ zuschauen und ‘mithelfen’) Eltern (die ihre Säuglinge, bevor sie gemeinsam nach Hause gehen, noch wickeln).
Bedürfnisse	„Beim Wickeln kann das kleine Kind die ungeteilte Zuwendung der vertrauten Erzieherin erfahren, die mit ihm spielt und die dem Kind die Möglichkeit gibt, sich aktiv an den Pflegevorgängen zu beteiligen - sich selbst eincremen, sich die Haare kämmen.. Hier kann der Säugling ohne einengende Kleidung strampeln, die Füße entdecken und, angeregt auch durch Fingerspiele und Reime, den eigenen Körper kennenlernen.“ (Petersen, 1991, S. 16)
Grundfläche	Ist länderspezifisch unterschiedlich geregelt. Siehe: „12. Gesetze, Bauregeln, Vorschriften, Richtlinien“, S. 309
Gestaltung	„Der Pflegeraum sollte keine nüchterne Dienstleistungszelle sein, sondern ist wie die anderen Zimmer auch ein Raum zum Leben.“ (Strätz, 1994, S. 35) „Er sollte gemütlich gestaltet werden.“ (Petersen, 1991, S. 189)
Einrichtung	„Eine Pflegekombination mit Säuglingswanne, Badewanne, Handdusche, Waschbecken, Wickeltisch, Ankleidebank für größere Kinder, Topfregal.“ (Heinze, Bd. 2, 1996, S.) Badetuchaufhängung.
Sichtkontakt	„In dem ‘Pflegeraum’ sollen Wickeltisch und Wanne so angeordnet stehen, daß die Erzieherin beim Versorgen eines Kindes mit dem Gesicht zum ‘Wohnzimmer’ gewandt ist und alles überblicken kann,“ (Fischer, 1960, S.) bzw. „unter einer Fensteröffnung zum ‘Wohnzimmer’ stehen, um während des Wickelns Sichtkontakt zu den anderen Kindern der Gruppe zu behalten.“ (Beek, 1994, S. 120)
Raumklima	„Was Kinder und Erzieherinnen brauchen, ist eine Beleuchtung durch Tageslicht, evtl, auch durch Oberlicht, und eine gute Belüftungsmöglichkeit.“ (Beek, 1994, S. 120)
Heizung	„Für das Wohlbefinden der Kinder spielt eine angenehme Temperatur im ‘Pflegeraum’ eine bedeutsame Rolle. In der kühleren Jahreszeit muß der ‘Pflegeraum’ so gut zu beheizen sein, daß die Kinder sich in ihm längere Zeit nackt oder leicht bekleidet aufhalten können.“ (Beek, 1994, S. 119)
Zuordnung	Körperpflegeraum <-> Säuglingsschlafrum Körperpflegeraum <-> ‘Wohnzimmer’ Körperpflegeraum <-> Vorraum oder Garderobenraum

**Datenliste B.5.0.III.c.2.1.5.1. „Wickelplatz“ –
Kindertageseinrichtungen für altersgemischte Gruppen mit Krippen- und
Kindergartenkindern**

B.5.0.III.c.2.1.5.1. „Wickelplatz“	Kindertageseinrichtungen mit Gruppen großer Altersmischung
Bedürfnisse	„Vielen Kindern bereitet es großes Vergnügen, mit einem anderen Kleinkind gemeinsam gewickelt zu werden, sich dabei z.B. auch gegenseitig einzucremen.“ (Petersen, 1991, S. 188)
Lage	„Für die Unterbringung des Wickelplatzes haben sich in der Praxis unterschiedliche Möglichkeiten bewährt: im Säuglingsraum, im Waschraum, in einem eigenen kleinen Pflegeraum.“ (Petersen, 1991, S. 188)
Größe	„Der Wickelplatz sollte so großräumig sein, daß ältere Kinder beim Wickeln zuschauen und helfen können.“ (Petersen, 1991, S. 188)
Einrichtung	<ul style="list-style-type: none"> • „Wickeltisch mit Wickelauflage (muß so groß und vor allem tief genug sein, damit auch größere Kinder bequem und nicht schräg und verkrampft auf ihm liegen können).“ (Beek, 1994, S. 120) • „Ablagen (beim Wickeln sind offene Fächer für Windeln, Wechselwäsche und Pflegemittel über dem Wickelplatz - außer Reichweite der Säuglinge - oder Wickelkommoden mit herausziehbaren Schubladen vorzusehen.“ (Beek, 1994, S. 121) • Windeleimer mit Deckel • ggf. Wäscheschrank. • „Spiegel, der auf einer Seite des Wickelplatzes angebracht wird, ermöglicht dem Säugling seinen ganzen Körper zu betrachten.“ (Olds, 1987, S. 129)
Ausstattung	„1 Waschbecken direkt neben dem Wickeltisch.“ (Beek, 1994, S. 121)
Ergonomie	„Jeder Wickeltisch sollte mit einer Treppe oder einer -evtl. abnehmbaren- Stufenleiter versehen werden, damit den ErzieherInnen die gesundheitsverschleißende Tätigkeit des Hebens möglichst erspart bleibt. Er sollte höhenverstellbar sein, um ihn den unterschiedlichen Körpergrößen der Erzieherinnen anpassen zu können.“ (Beek, 1994, S.121)
Tageslicht	Wenn möglich.
Geruchsbelästigung	„In das ‘Wohnzimmer’ ist zu vermeiden.“ (Petersen, 1991, S. 189)

**Datenliste B.5.0.III.c.2.1.5.2. „Bade-, Planschplatz“ –
Kindertageseinrichtungen für altersgemischte Gruppen mit Krippen- und
Kindergartenkindern**

B.5.0.III.c.2.1.5.2. „Bade-, Planschplatz“	Kindertageseinrichtungen mit Gruppen großer Altersmischung
Nutzerbedürfnisse	„Kinder sollten unbedingt Gelegenheit zum Baden und Planschen haben. Bedürfnisgerecht wäre die Einrichtung eines großen Planschbeckens in einem eigens dafür hergerichteten Raum. Für ein Kind, das noch nicht krabbeln oder laufen kann, ist es ein großartiges Erlebnis, daß es sich im Wasser rasch und sicher fortbewegen kann. Alle Bewegungen sind im Wasser freier und gelöster. Im Wasser bekommen die Kinder Gespür für ihren eigenen Körper. Da sie ohne Verletzungsgefahr ständig die Lage verändern können, wird ihr Bewegungsrepertoire erweitert.“ (Beek, 1994, S. 119-122)
Bedarf	„Zum Baden der Kinder ist anzumerken, daß die regelmäßige Körperreinigung grundsätzlich Aufgabe der Eltern und nicht der Tageseinrichtung ist. Dies schließt jedoch nicht aus, ein Kind gelegentlich in der Einrichtung zu baden, oder einmal mit anderen zusammen zu baden.“ (Petersen, 1991, S. 188)
Einrichtung	<ul style="list-style-type: none"> • „Ankleidebank für größere Kinder.“ (Heinze, Bd. 2, 1996, S. 47) • Badetuchaufhängung.
Ausstattung	<ul style="list-style-type: none"> • Badewanne • Handdusche • Waschbecken • Planschbecken <p>„In Form eines kindgerechten „Waschtroges“ mit abgerundeten Kanten und Einbuchtungen, an dem mehrere Kinder gleichzeitig spielen können.“ (Beek, 1994, S. 119)</p>

**Datenliste B.5.0.III.c.2.1.8. „Sanitäreinheit“ –
Kindertageseinrichtungen mit Gruppen großer Altersmischung**

B.5.0.III.c.2.1.8. „Sanitärraum“	Kindertageseinrichtungen mit Gruppen großer Altersmischung
Nutzerbedürfnisse	„Für Kinder von 1 ½ bis 3 Jahren sind Spiegel besonders interessant.“ (Schneider, 1989, S. 101) „Sie gehören nicht nur über die Waschbecken, und zwar so tief, daß sich die Kinder gut darin sehen können - auch wenn die Spiegel dann eher Spritzer abbekommen. Spiegel sollten bewußt in die Gestaltung des ‘Sanitäreinheit’ einbezogen werden, da sie für Kinder eine ganz besondere Bedeutung haben.“ (Beek, 1994, S. 122)

**Datenliste B.5.0.III.c.2.1.8.1. „Waschplatz“ –
Kindertageseinrichtungen mit Gruppen großer Altersmischung**

B.5.0.III.c.2.1.8.1. „Waschplatz“	Kindertageseinrichtungen mit Gruppen großer Altersmischung
Nutzerbedürfnisse	„Waschbecken sollten nicht nur dazu dienen, daß die Kinder sich selbständig die Hände waschen oder die Zähne putzen können, sondern die Becken sollten auch Wasserspiele ermöglichen: weil die Kinder ‘stundenlang’ mit Wasser experimentieren - mit ihren Händen, mit Lappen, mit Gefäßen und mit Begeisterung ‘Schiffchen’ fahren lassen.“ (Beek, 1994, S. 122)
Ergonomie	„Waschbecken sollten am besten in zwei verschiedenen Höhen angebracht werden, um den unterschiedlichen Körpergrößen gerecht zu werden.“ (Beek, 1994, S. 122)
Anordnung	„sind so anzulegen, daß die Kinder nach Verlassen des WC’s an den Waschbecken vorbeigehen müssen.“ (Landschaftsverband Rheinland o.J., S. 12)
Ausstattung	<ul style="list-style-type: none"> • Armaturen „Für Kinder im Alter bis zu 3 Jahren bieten sich Einhand-Mischbatterien an, da sie von den Kindern selbständig bedient werden können.“ (Beek, 1994, S. 122) • Waschbecken „In der täglichen Praxis erweist es sich auch als wichtig, daß die Waschbecken einen breiten Rand haben, auf dem man Becher abstellen kann, ohne daß sie gewissermaßen automatisch herunterkippen.“ (Beek, 1994, S. 122) • „Dusche mit tiefer Tasse für Kinder, die schon sitzen können.“ (Strätz, 1994, S. 35)
Anordnung	
Ausstattung	<p><i>Handtücher</i> „Sammelbehälter für frische und gebrauchte Handtücher - jedoch keine Papiertuchbehälter.</p> <p>Zahnputzbecher und -bürsten sollten -aus hygienischen Gründen- für Kinder unzugänglich untergebracht werden, z.B. in einem Schrank, in dem auch Wechselkleidung aufbewahrt wird.</p> <p><i>Wasserspielzeug</i> Für das Wasserspielzeug sollte es in jedem ‘Sanitärraum’ eine Aufbewahrungsmöglichkeit geben, an die die Kinder herankommen.“ (Beek, 1994, S. 122)</p>

**Datenliste B.5.0.III.c.2.1.8.2. „WC-Platz“ –
Kindertageseinrichtungen mit Gruppen großer Altersmischung**

B.5.0.III.c.2.1.8.2 „WC-Platz“	Kindertageseinrichtungen mit Gruppen großer Altersmischung
Hygiene	„Sowohl aus hygienischen als auch pädagogischen Gründen sollten in altersgemischten Gruppen (statt ‘Töpfe’ für die Kleinstkinder) eher Mini-Toiletten installiert werden bzw. Toiletten-Einsätze benutzt werden.“
Ergonomie	„Je nach Alterszusammensetzung der Kindergruppe ist es evtl. angebracht, Abort-Becken in zwei verschiedenen Höhen zu installieren (Höhe: 22 cm und 30 cm), denn wenn sie sich setzen, müssen sie mit beiden Füßen auf den Boden kommen.“ (Beek, 1994, S. 122)
Ausstattung	„Abortbecken mit Haltegriff.“ (Heinze, Bd. 2, 1996, S. 47)

**Datenliste B.5.0.III.c.2.1.8.3. „Topfplatz“ –
Kindertageseinrichtungen mit Gruppen großer Altersmischung**

B.5.0.III.c.2.1.8.3. „Topfplatz“	Kindertageseinrichtungen mit Gruppen großer Altersmischung
Einrichtung	„Roste für Töpfchen. Topfregal.“ (Heinze, Bd. 2, 1996, S. 47)
Ausrüstung	„Topfspülapparat, Ausguß.“ (Heinze, Bd. 2, 1996, S. 47)

**Datenliste B.5.0.III.c.2.1.8.4. „Kleinstkinder WC-Platz“ -
Kindertageseinrichtungen mit Gruppen großer Altersmischung**

B.5.0.III.c.2.1.8.4. „Kleinstkinder- WC-Platz“	Kindertageseinrichtungen mit Gruppen großer Altersmischung
Pädagogik	„Ist aus pädagogischen und hygienischen Gründen dem Topf vorzuziehen.“ (Strätz, 1994, S. 35)

**Datenliste B.5.0.III.c.2.6. „Werkstatttraum“ –
Kindertageseinrichtungen mit Gruppen großer Altersmischung**

B.5.0.III.c.2.6. „Werkstatttraum“	Kindertagesstätten mit Gruppen großer Altersmischung
Bedarf	„...diverse Werkstätten sollten zur Pflichtausstattung von Einrichtungen mit Altersgemischten Gruppen gehören. Unserer Erfahrung nach unterscheiden sich die Werkstätten in ihrer Alltagsnähe. Manche werden seltener benutzt, andere sehr häufig. Manche regen Kinder ständig zur Selbsttätigkeit an, bei anderen sind diese eher auf die Hilfe von Erwachsenen angewiesen, oder es ergeben sich im Alltag nicht so viele Gelegenheiten, um in ihnen zu arbeiten. Einige werden ganzjährig frequentiert, andere eher saisonal.“ (Klein, 1995, S. 240)
Raumarten	„Zu den Werkstätten, die häufig aufgesucht werden, gehören: Holzwerkstatt und Töpferei (hier sind jeweils ein eigener Raum und viel Platz notwendig), ein Medienraum (Schreibmaschine, Computer, Video), ein Garten sowie das "Künstler-" oder Malatelier. Nicht ganz so oft benutzt werden: Technikatelier, Druckerei, Bücherei, Forscheratelier, Handarbeitsatelier (nähen, stricken und andere Textilarbeit) sowie Metallwerkstatt (Fahrradreparatur).“ (Klein, 1995, 240-241)